

Predigt
für den 5. Fastensonntag B
IN St. Anton, 18.03.2018

Hebr 5,7-9 – Joh 12,20-33

Tirami su – zieh mich hoch!

* Ein Gastwirt in der Nähe von Venedig hatte für die Kinder in seinem Lokal die traditionelle Nachspeise zubereitet, eine Creme aus Eigelb, Zucker und Löffelbiskuits. Als der Wirt nach einem schönen Mittagessen den Kindern einer Familie dieses Dessert servierte, sagte der Großvater der Kinder zu ihm: „Mach mir etwas, das mich hochzieht!“ Der Opa war offensichtlich müde nach dem üppigen Essen und verlangte nach etwas, das ihn wieder in Schwung brachte. Da kam der Wirt auf die Idee, die Löffelbiskuits mit reichlich Espresso zu tränken und das Gemisch aus Eigelb und Zucker mit Mascarpone, dem gehaltvollen Frischkäse, sowie mit bitterem Kakao zu verfeinern. Weil diese Kreation dem Großvater dermaßen gut schmeckte und ihn wieder fit machte, ihn also „hochzog“, wie er gewünscht hatte, führte sie der Wirt fortan auf seiner Speisekarte. Er nannte seine Erfindung „Zieh mich hoch!“ – in italienischer Sprache „Tirami su“.

Ob sich die Entstehung des Tiramisu wirklich so zugetragen hat, darüber streitet der Nachkomme dieses Wirts mit einigen anderen, die sich ebenfalls gern als Erfinder des Tiramisu sähen. Fest steht, dass das Tiramisu in Norditalien im Jahr 1969 erstmals schriftlich belegt ist. Fest steht weiter, dass „Tiramisu“ nach „Pizza“ das weltweit am häufigsten verwendete italienische Wort ist. Und so steht ebenfalls fest, dass Tiramisu als Nachspeise bei unzähligen Menschen beliebt ist – und ihnen wohl auch neuen Schwung verleiht, ganz im Sinne der Wortbedeutung „Tirami su – Zieh mich hoch“.

* Liebe Schwestern und Brüder, ich denke mir: Wie schön wäre es, wenn es ein „Tiramisu“ im übertragenen Sinn gäbe für jeden Menschen, den etwas runterzieht; das üppige Essen meine ich hier nicht, sondern im Gegenteil den Mangel, die vielen unterschiedlichen Notlagen, in denen Menschen sich befinden. Von ihnen werden sie runtergezogen und ihrer Energie wie auch ihrer Lebensfreude beraubt. Sie hoffen auf etwas oder jemand, um zu neuem Schwung oder neuer Lebendigkeit zu finden und flehen: „Zieh mich hoch!“

* „Zieh mich hoch!“ flehen Arme in zahlreichen Ländern der Erde – sie haben kaum Schulbildung, damit keine oder nur sehr schlecht bezahlte Arbeit und folglich kein Geld; sauberes Wasser und ausreichend Nahrung sind Fremdwörter für sie; sie hausen unter erbärmlichen Umständen in Elendsvierteln, ohne Zugang zu medizi-

nischer Versorgung. Der heutige Misereor-Sonntag lenkt unseren Blick auf diese Menschen.

„Zieh mich hoch!“ flehen auch jene, die unter Krieg oder Terror leiden, angezettelt von einigen wenigen, die gierig nach immer mehr Macht sind.

„Zieh mich hoch!“ flehen Christen, die wegen ihres Glaubens bedroht, benachteiligt und verfolgt werden.

„Zieh mich hoch!“ flehen auch in unserem Umfeld Menschen, die am Leben leiden: weil sie wegen eines lieben Menschen trauern, der gestorben ist; weil sie einsam sind; weil sie an seelischen oder körperlichen Krankheiten leiden; weil sie vor den Ruinen ihrer Ehe oder ihrer beruflichen Existenz stehen.

Und noch viele andere Menschen, die am Boden des Lebens liegen, flehen: „Zieh mich hoch!“

- * „Misereor“ bedeutet „ich habe Erbarmen“. Uns, liebe Schwestern und Brüder, erinnert der Misereor-Sonntag, Erbarmen zu zeigen mit den Menschen, die flehen: „Zieh mich hoch!“ Die Bibeltexte dieses Sonntags wollen uns dafür Ansporn und Inspiration geben.
- * In der Lesung wird uns ein Jesus vorgestellt, der lauthals weint und schreit, der um Beistand und Hilfe bittet, als er sein grausames Leiden und seinen Tod unmittelbar vor Augen hat. Heute leidet Jesus mit jedem einzelnen Menschen, der sein Leben bedroht sieht; das

Flehen Jesu damals findet seinen aktuellen Ausdruck in unseren weinenden und hilfeschuchenden Mitmenschen. In diesen Menschen schaut Jesus selbst uns an und bittet uns: Habt Erbarmen!

- * Darauf aufbauend schildert das Evangelium einen Auftrag und ein Versprechen Jesu; beides – Auftrag wie Versprechen – gilt uns, liebe Schwestern und Brüder, unmittelbar.
- * Ich beginne mit dem Versprechen: Wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen – selbstverständlich auch euch, versichert uns Jesus. Mein Tod am Kreuz wird nicht mein Ende sein, stellt Jesus fest. Danach geht es erst so richtig aufwärts mit mir, denn meine Auferstehung führt mich geradewegs in den Himmel. Wenn ich dort bin – also ganz „oben“ –, werde ich, Jesus, dafür sorgen, dass auch ihr dorthin gelangt. Der Tod wird zwar euer irdisches Leben begrenzen, aber eure Existenz als Ganze geht über den Tod hinaus. Ich selber werde euch hochziehen – aus dem Tod ins Leben, von der Erde in den Himmel, verspricht uns Jesus. Und dann werden wir verherrlicht werden, wie es Jesus für sich selbst vorhersieht; „verherrlicht“ heißt, dass wir alles, was uns Freude macht, was uns gut tut und uns glücklich sein lässt, in Fülle vorfinden werden. Ein herrliches Leben erwartet uns im Himmel.

- * Solange wir auf dieser Erde leben – und jetzt bin ich beim Auftrag, den Jesus für uns hat – solange wir auf dieser Erde leben, sollen wir Jesus nachfolgen, wie er es im Evangelium formuliert hat, uns also an ihm ein Vorbild nehmen. Dieses Vorbild besteht im Dienen: Wenn wir unseren Mitmenschen dienen, indem wir ihnen Gutes tun, dienen wir zugleich Jesus. Der freut sich über unseren Dienst und behält jedes gute Wort sowie jede gute Tat, die von uns ausgehen, in seinem Gedächtnis; reichlich wird Gott uns dafür ehren, also belohnen, wenn wir ihm eines Tages gegenüberstehen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, Jesus selbst ist, wenn wir es so formulieren wollen, das „Tiramisu“ unseres Lebens, denn er wird uns hochziehen: aus dem irdischen Tod ins himmlische Leben. Diese Aussicht auf ein besseres Jenseits will uns nicht zur Untätigkeit verleiten, im Gegenteil: Sie gibt uns den Auftrag, während unseres irdischen Lebens all diejenigen hochzuziehen, die aus welchem Grund auch immer zu Boden geworfen wurden – in dem Bewusstsein, dass Jesus selbst uns aus ihren Augen anblickt. Mit unseren einfühlsamen Worten, mit unserer Zeit, mit unseren Spenden und mit jeder anderen hilfreichen Geste geben wir Antwort auf das flehentliche „Zieh mich hoch!“ so vieler Menschen: Für sie werden wir zur Kraftquelle, die sie hochzieht und ihnen wieder Geschmack am Leben gibt – wie das Tiramisu, nur wesentlich wirksamer, nachhaltiger und wertvoller.